

Wie können wir Karfreitag und Ostern als moderne Menschen heute deuten?

Predigt am Sonntag nach Ostern, 03.04.2005, Essen-Kupferdreh; vorgeschlagener Predigttext: Johannes, 21,1-14

Manfred Rompf, Pfarrer, i.R. Schliepersberg 9 b, 45257 Essen; m.rompf@gmx.de ; www.manfredrompf.de
ev. und auch von einigen rk. Theologen/innen vertreten. Auch der Ratsvorsitzende der Ev. Kirche in Deutschland, Bischof

Liebe Gemeinde,!

Mit Karfreitag und Ostern feiern wir das bedeutendste Fest der Christenheit. Die Themen dieser Tage sind immer schon nicht einfach für den Glauben gewesen aber erst recht heute schwierig. Glauben und Verstehen gehören zusammen, darum wird sich auch der Glaube je nach meinem Wissensstand über die biblische Überlieferung, der Geistes- und Naturwissenschaft verändern. Wir sollten uns darum untereinander als Christen verschiedene Deutungen zugestehen, ohne dem anderen den Glauben gleich abzuspochen. Ich erwarte nicht, dass Sie meine derzeitigen Auffassungen teilen, aber sie sind ein Angebot, sie zu überprüfen, ob sie auch Ihnen in Ihrem Glauben weiterhelfen können. Wenn nicht, dann gehen Sie ihren eigenen Weg. Und nach dem Gottesdienst ist Gelegenheit im Nachgespräch darüber zu sprechen.

1. zu Karfreitag: Jesus, der die Liebe Gottes in Wort und Tat verkündigte, wird gefangen genommen und als religiöser und politischer Aufrührer verurteilt, hingerichtet und stirbt einen qualvollen Tod am römischen Marterpfahl, am Kreuz. Das steht historisch fest. Aber wie ist dies zu deuten und zu verstehen? Die Deutungen machten schon den Jüngern/innen Schwierigkeiten. Zunächst waren sie geschockt und konnten das alles nicht verstehen. Schließlich waren Jesaja 53 mit dem Bericht vom leidenden Gottesknecht und die Sühnopfervorstellung die Deutungsmuster, das Leiden Jesu zu verstehen. Vor allem Paulus und die ersten drei Evangelien haben das Leiden und Sterben Jesu als Sühnopfer verstanden und verkündigt und davon ist das Christentum zu tiefst geprägt worden. Aber ist Gott - als ein solcher Gott zu deuten, der nur mit Blut, gar eines Menschen und sogar noch durch das seines „eingeborenen“ Sohnes versühnt werden kann? Der historische Jesus von Nazareth hätte dies sicher verneint, denn er hat die bedingungslose Liebe Gottes verkündigt, wie er es besonders deutlich im Gleichnis vom „verlorenen Sohn“ getan hat. Außerdem hat er die Vergebung der Sünden Menschen zugesprochen ohne eine Berufung auf ein Sühnopfer.

Die historisch-kritische Erforschung des NT hat schon lange herausgestellt, dass Jesus seinen bevorstehenden Tod nicht selber als Sühnopfer verstanden haben konnte, und dass die Worte, die auf ein Sühnopfer seines Todes hinweisen, ihm in den Mund gelegt wurden. Es hat allerdings auch die Versuche gegeben, diese Worte wenigstens teils als echt zu beweisen und zu verteidigen. Und ich habe dies auch lange so verstanden und weitergegeben.

Die ersten Christen haben hier die Botschaft Jesu noch nicht voll verstanden. Das war für ihr religiöses Denken auch äußerst schwer. Religionsgeschichtlich ist dies verständlich. Zu dieser Zeit gab es noch blutige Opfer im Tempel in Jerusalem. Wo über tausend Priester im Jahr tausende Tiere opferten zur Sündenvergebung der Opfernden. So war das in fast allen Religionen der griechisch-römischen Welt und darüber hinaus. (In Nepal z.B. wurde erst vor ca. 150 Jahren das Menschenopfer verboten.) Die ersten Christen waren erstens selbst noch vom Sühnopferdenken geprägt und zweitens hatten sie für die damalige Zeit ein Deutungsmuster für das schreckliche Geschehen an Karfreitag, das nach ihrer Gottesvorstellung auch noch die Botschaft der Liebe Gottes vergrößerte. Religionsgeschichtlich war es jedenfalls ein ungeheurer Fortschritt, dass auf diese Weise für die Christen das Opfern von Tieren nicht mehr nötig war. So hatte sich schon ca. 1000 Jahre zuvor der Übergang vom Menschenopfer zum Tieropfer vollzogen am Beispiel der Opferung des Isaaks, für den dann in letzter Sekunde ein Widder als Ersatzopfer gefunden wurde.

Der Sühnopfergedanke und das dahinter stehende Gottesbild sind heute nicht mehr vermittelbar, dies wird heute von vielen

Huber hat in seinem Bischofswort auf der Berlin-Brandenburgischen Synode am 23.04.2004 gesagt: „Ich persönlich habe die Vorstellung, Gott sei auf ein Menschenopfer angewiesen, um den Menschen Heil zuteil werden zu lassen, mit meinem Glauben an Gottes Güte nie vereinbaren können. Diese bereits im 12. Jahrhundert von Anselm von Canterbury vertretene Auffassung sagt, Gott lasse seinen Zorn nur dadurch besänftigen, dass ein Mensch sein Leben verliere. Immer wieder habe ich mich gefragt, ob ein solches Bild von einem im Grunde rachsüchtigen Gott nicht einen Angriff auf Gottes Ehre selbst enthält. Unserer Generation, die insgesamt die Aufgabe hat, eine Theologie `nach Auschwitz` zu entwickeln, muss auch an dieser Stelle neue Wege gehen.“ (Zitiert nach Jörns, Notwendige Abschiede, S. 328)

Klaus-Peter Jörns, Prof. für Praktische Theologie fordert in seinem vor einem halben Jahr erschienenen Buch, „Notwendige Abschiede“: „Die Sühnopfervorstellung steht heute dem Evangelium von Jesus Christus im Wege und muss verabschiedet werden.“ (a.a.O. S.326). Jörns begründet dies ausführlich und weist auf andere Deutungsmöglichkeiten auch bereits im frühen Christentum (im NT und der Didachä) hin.

Das bedeutet dann auch, dass wir beim Abendmahl auf eine Sühnopferdeutung verzichten können. Das Johannes-evangelium kennt keinen Abendmahlsbericht, keine Einsetzungsworte Jesu. Man vermutet, dass die Johannesgemeinden keine Mahlfeiern mit einer Sühnopferdeutung gefeiert haben, wie auch die Didachä, eine Schrift um 110, eine opfervorstellungsfreie Mahlfeier kennt. Jesus hat mit seinen Vertrauten und mit großen Gruppen, ja Tausenden Mahlfeiern mit Brot und Wein, oder Fisch gefeiert. Sein letztes Mahl mit seinen Jüngern war ein jüdisches Passahmahl aus dem dann das Abendmahl hervorgegangen ist. Wenn die ersten Christen hin und her in den Häusern zusammen kamen, um das Brot zu brechen, so ist schwerlich anzunehmen, dass sie dies bereits von Anfang an mit dem Opfergedanken verbunden hatten.

Wie können wir heute das Abendmahl verstehen?

Wir können das Abendmahl so verstehen, dass Jesus, und damit Gott, mitten unter uns ist und er mit uns und wir mit einander Gemeinschaft erleben. Das Brot ist das „Brot des Lebens“, wie Jesus in Joh.6 sagt und das ist Jesus selbst, der sich uns mitteilt und in uns leben will. Der Kelch ist der „Kelch des Heils“. Der Wein, das Getränk der Freude, in dem uns die Liebe Gottes zu schmecken gegeben wird, damit wir uns von Gott geliebt und angenommen erleben können und zugleich die anderen lieben können mit der geschenkten Gottes Liebe. So verstehe ich schon lange das Abendmahl und habe dies auch so vorsichtig ansatzweise vermittelt und auch die Einsetzungsworte so gewählt, dass diese Deutung so möglich ist, aber auch die andere mit der Opferdeutung nicht völlig ausgeschlossen ist. So formuliere ich statt „mein Leib“: „Brot des Lebens“ und statt „durch mein Blut“: „durch mein Leben“. Nach den Einsetzungsworten habe ich seit fast 20 Jahren, das „Christe, du Lamm Gottes“ nicht mehr singen lassen, um die Sühnopfervorstellung nicht noch zu betonen. Ich singe es aber, in den nicht von mir geleiteten Gottesdiensten, um der Gemeinschaft willen mit. Auch manche Passionslieder habe ich möglichst nicht mehr singen lassen.

Können wir nun bei Jesu Tod und Leben nicht mehr von einem Opfer sprechen? Doch, noch in zweifacher Bedeutung: Beim Tod Jesu handelte es sich erstens um ein Opfer menschlicher Gewalt, wie es leider bis heute gerade immer wieder auch an Menschen vollzogen wird, die unschuldig sind, ja sich in besonderer Weise einsetzen für Gerechtigkeit,

Frieden und ihren Glauben. So hat dann später in erschreckender Weise die Kirche sich zusammengetan mit den weltlichen Herrschern bis ins späte Mittelalter und Menschen geopfert, die anders glaubten, wie die so genannten Ketzer,

- 2 -

Mystiker und Hexen und das waren oft tiefgläubige Menschen in der Nachfolge Jesu. Dass diese Hinrichtungen im Namen Gottes geschahen, war auch nur mit diesem Gottesbild eines rachsüchtigen, strengen und gewalttätigen Gottes, der auch

seinen eigenen Sohn hinrichten ließ, möglich. Wir müssen uns solche Zusammenhänge deutlich machen. Auch unserer Leben, Urteilen und Handeln mit anderen Menschen ist abhängig von unserem Gottesbild und unserer Gottesbeziehung. Das läuft meist unbewusst ab.

Und zweitens können wir vom Opfer sprechen, dass Jesu ganzes Leben ein Opfer für die Menschen war, in der Weise wie er für andere da war. Gradlinig hat er sich mit seiner ganzen Liebe, die Gottes Liebe verkörperte, für Menschen eingesetzt in einer Konsequenz, die auch Leiden und den Tod dafür nicht ausschloss. Das führte zum Konflikt mit denen, die die Macht hatten, sowohl im religiösen wie im politischen Bereich. So haben sich die Vertreter der Religion mit den sonst gehassten römischen Politikern zusammen getan, um jeweils ihre Macht zu behalten. So wurde Jesus geopfert. ((In diesem Sinne des Opfers als Hingabe des Lebens für andere haben Albert Schweizer und Dag Hammarskjöld das Leben und Sterben Jesu verstanden und sind ihm in diesem Sinne konsequent nachgefolgt. Die Sühnopfertoddeutung haben sie sowohl im Blick auf den historischen Jesu als auch im Blick auf ihr Gottesbild nicht übernommen.*))

Ich möchte festhalten: Es ist also nicht Gottes und nicht unsere Schuld, dass Jesus am Kreuz starb. Dafür waren Menschen seiner Zeit verantwortlich. Gott stand Jesus aber bei in seinem Sterben, ja er war in ihm und ist mit gestorben und lebt. Von einem Sühnopfer sollten wir heute beim Tod Jesu nicht mehr sprechen. Wer aber von diesem Denken nicht loskommt, weil er von Kindheit an damit vertraut ist, und das ist noch die Mehrheit der Christenheit heute, sollte anderen zugestehen, dass sie den Tod Jesu so nicht verstehen können und solches Verständnis ihnen den Weg zu Gott verstellen würde. Gottes Liebe ist so groß, dass er kein Opfer und schon gar nicht das seines Sohnes Jesus von Nazareth braucht, um uns zu lieben, uns anzunehmen, wie wir sind. Gottes Liebe hat sich in Jesus Christus in der Tat und in der Wahrheit geoffenbart, vor allem in seinem Leben, aber auch in seinem Leiden, Sterben und Auferstehen.

2. Damit kommen wir zur **Deutung von Ostern.**

Die Auferstehung Jesu ist historisch nicht nachweisbar, weil es sich hier um kein materiell nachweisbares Ereignis handelt. Das leere Grab in den Osterberichten, das einen solchen Versuch macht, hat keine entscheidende Bedeutung, denn ein leeres Grab kann auch mit einer Umbettung oder gar einem Leichenraub erklärt werden. Die Erscheinungen, die die Frauen und Männer um Jesu hatten mit den Botschaften des Engels und Jesu selbst, lassen sich auch psychologisch deuten. Eine nur psychologische Deutung reicht mir aber nicht. Diese Ereignisse gehören in den Bereich des Glaubens wie Gottes- Erfahrungen oder zu treffender Gottes- Wahrnehmungen, wie sie auch von uns heutigen Menschen real erlebt werden können. Dabei handelte es sich bei den ersten Ostererscheinungen des Auferstandenen sicher um etwas Besonderes, ja Einmaliges. Diese Erlebnisse haben den Nachfolgerinnen und Nachfolgern Jesu die feste Gewissheit gegeben, dass Jesus lebt. Dass einige anfangs zweifelten, weil sie solches noch nicht erlebt hatten, macht diese Berichte glaubhafter, als wenn gleich alle überzeugt gewesen wären, und es zeigt, dass es bei einigen ein längerer Prozess war, wie sie zum Glauben gekommen sind und dass auch Zweifel wie z.B. bei Thomas eine Berechtigung hatte.

Die Berichte machen deutlich, dass es sich nicht um die Wiedererweckung des Leichnams Jesu handelte, sondern um eine andere Seinsweise, in der ihnen Jesus und damit zugleich Gott begegnete. Auferstehung meint also nicht, dass der Körper Jesu wieder lebendig wurde und mit den eigenen Beinen

aus dem Grab aufstehen und gehen konnte. Wenn wir von einer „Auferstehung des Leibes“ sprechen, dann in der Bedeutung von Leib, der auch Seele und Geist beinhaltet und damit die Existenz des Menschen als Persönlichkeit meint. In diesem Sinne ist vor etwa 40 Jahren in unserem apostolischen Glaubensbekenntnis richtiger Weise endlich „Auferstehung des Fleisches“ in „Auferstehung des Leibes“ geändert worden. Sodass damit gemeint ist, die Existenz des Verstorbenen lebt in einer neuen Seinsweise bei und in Gott weiter. Die Auferstehung Jesu bedeutet also, dass Jesus lebt und mit Gott in Ewigkeit vereint ist und dass das, was Jesus widerfahren ist, auch uns bei unserem Sterben widerfährt. Der Tod hat keine letzte Macht, sondern das Leben siegt. Das glaube ich, und das denke ich, ist die entscheidende Deutung und Bedeutung der Osterbotschaft, das ist Evangelium, frohe Botschaft.

3. Nun wird es Zeit, dass wir das **Evangelium** - des für den heutigen Sonntag vorgeschlagenen Predigttextes - hören. Er steht im **Johannesevangelium 21,1ff.** Versuchen Sie dieses Evangelium nicht zu hören wie einen Zeitungsbericht, sondern wie eine Predigt. Denn so ist dieser Ostertext, der erst um 100 nach Chr. verfasst wurde, gemeint. Er ist nicht vordergründig als historischer Bericht verfasst, sondern möchte Menschen in der 2. und 3. Generation der Christen eine Botschaft mitteilen, die sie auf ihren Alltag übertragen können. Der Text hat Ähnlichkeit mit einem Traum, bei dem nicht alles ganz logisch geordnet ist, manches durcheinander geht und in dem wunderbare Dinge geschehen, die einem Mut geben zum Leben. So sollten wir diesen Text vielleicht wie einen Traum hören, der eine Botschaft für uns hat: (Lesung.....) Die Jünger arbeiten wider in ihrem alten Beruf. Was sie erleben, kennen wir auch. Da schafft man sich ab bei Tag und Nacht und alles scheint umsonst. Sie haben nichts gefangen. Erfolglosigkeit, das zieht herunter und lähmt. Da, am Morgen sehen sie am anderen Ufer einen Menschen, wohl Jesus, ohne zu erkennen, dass es Jesus ist. Alles ist geheimnisvoll wie in einem Traum. Es wiederholt sich etwas, was sie schon mal mit Jesus erlebt hatten, als sie auch in der Nacht nichts gefangen hatten und sie dann auf Jesu Wort so viele Fische fingen, dass das Boot fast unterging und dann hatte sie Jesus berufen zu „Menschenfischern“. Die Geschichte will uns sagen, ihr seid nicht allein in eurer Erfolglosigkeit. Jesus ist uns schon vorausgegangen ans andere Ufer. Er ist schon am Ziel bei Gott. Das bedeutet, er ist auch bei uns ganz nah. Er ermutigt uns: „Versucht es noch einmal!“ - Da haben sie Erfolg. Jesus ist auch bei uns in den Zeiten des Misserfolgs und des Erfolgs. Er leidet mit uns und freut sich mit uns. Sie holen die Fische aus dem Boot, es sind 153. Die Zahl hat natürlich symbolische Bedeutung. Einige meinen, so viele Fischarten gab es im See Genezareth, andere, so viele Sprachen seien damals bekannt gewesen.

Aber die Fische brauchen sie jetzt noch gar nicht, denn die Person, die ihnen da begegnete, hat schon das Mahl vorbereitet: Brot und frisch gebratener Fisch. Dieses Mahl ist so etwas wie ein Abendmahl am Morgen. Das Wesentliche dabei ist die Gemeinschaft mit einander und mit dem auferstandenen Herrn. Alles bleibt geheimnisvoll. Aber die Gewissheit ist da: Jesus lebt, er ist mitten unter uns, wenn wir das Brot brechen und mit einander teilen. Das dürfen wir nachher, wenn wir das Abendmahl feiern, auch erleben: Jesus lebt, er ist mit Gott eins, er ist mitten unter uns und in uns. Amen.

(* Dag Hammarskjöld in „Zeichen am Weg“ am Tag seines Amtseides als UNO- Generalsekretär am 7.4 1953: „Dass der Weg der Berufung auf dem Kreuz endet, weiß wer sich dem Schicksal un-

terstellt hat – auch wenn dieser Weg durch den Jubel von Geneza-
reth führt und durch die Triumphtore von Jerusalem. Frei sein, auf-
stehen und alles zu lassen – ohne einen Blick zurück. *Ja* zu sagen -.
.. . Was hat das Wort Opfer für einen Sinn? Oder auch nur das Wort
Gabe? Wer nichts hat, kann auch nichts geben. Die Gabe ist Gottes-
an Gott.“ (S.54) Das Wort Opfer, das bei H. oft gebraucht wird, be-
zieht sich nicht erst auf das Sterben, sondern auf das Leben für ande-
re, das auch das Sterben dafür einbezieht.)